Beowulf.

1. Pracht und Schrecken der Hirschburg.

In uralten Zeiten geschah es, daß an einem Sommertage, da Wind und Wellen schliefen und die See spiegelblank war, ein schlummerndes Knäblein in einem glänzenden Schilde über das Meer gefahren kam und von dem Dänenvolke, an dessen Küste es landete, als ein Geschenk der Götter aufgenommen wurde. Der Knabe war Odins Sohn, und man nannte ihn Skiöld. In göttlicher Schönheit wuchs er auf; das Volk erwählte ihn zum Könige, und er ward ein Hort des Ruhmes und der Macht des Landes. Nach langer, ruhmvoller Herrschaft starb er, alt und lebenssatt, und sein Leichnam, prächtig gerüstet mit Helm und Brünne, Schild und Schwert, ward auf das beste Schiff des Landes gebracht und neben dem Mast auf weiche Teppiche gebettet. Dann ward das Schiff unter lauter Klage des Volkes vom Lande gestoßen, und steuerlos trieb es dahin auf den wilden Wogen des Meeres. Wo es gelandet, hat niemand erfahren bis auf den heutigen Tag.

Ein edler Sproß aus dem Geschlechte des göttlichen Skiöld war König Rudigar, ein tapferer Held, der auf kühnen Wikingerfahrten mit seinen schnellen Drachen die Meere durchkreuzt und Ruhm und Schätze ohne Maß erworben hatte. Auf einem Hügel unweit des Meeres erhob sich die Hirschburg, des Königs Palast, strahlend im Glanz des Goldes und weithin sichtbar den Schiffern auf pfadlosen Wellen. Darin saßen auf goldenem Throne König Rudigar und seine Gemahlin Waldiwa und teilten mit vollen Händen goldene Gaben unter die Edeln des Volkes.

Sehr groß und prächtig war der Metsaal in dem Palaste. An den getäfelten Wänden hing das glänzende Kriegsgewaffen der Männer, und die Helden saßen an vergoldeten Tischen und tranken aus kostbaren Bechern und Hörnern den Met, während ein sangeskundiger Spielmann die Saiten der Harfe erklingen ließ und in begeisterten Liedern König Rudigars und seiner Helden Waffenthaten feierte. Kein Tag verging ohne ritterlich Turnier und

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202008251041-0